

## In memoriam Erwin Uehlinger

Erst vor wenigen Monaten (*Virchows Archiv A*, 383:1–4, 1979) haben Herausgeber und Verlag Erwin Uehlinger zum 80. Geburtstag gratuliert. Am 18. April 1980, also im 81. Lebensjahr, wurde unser ältestes Mitglied des Editorial Board durch eine mors subita cardiaca abgerufen. Noch wenige Stunden vor dem Ereignis arbeitete Uehlinger heiter, geistig völlig klar und bestimmend an redaktionellen Aufgaben. Die Kunde von Uehlingers Hinscheiden überraschte alle, die ihn kannten, – ja sie löste helle Bestürzung aus. Nach dem Tode Robert Rössles (21. November 1956) übernahm Uehlinger, gemeinsam mit H. Hamperl (†, 22. April 1976) die Redaktion von *Virchows Archiv* (mit Band 330). 1966 trat W. Doerr an deren Seite (Band 341). Von Band 344 an erschienen zwei Reihen unseres Archivs, eine für pathologische Anatomie (und Nosologie), die andere für Zellpathologie (und allgemeine Pathologie). Es war nach der Natur des Entschlafenen selbstverständlich, daß er seine Kraft, sein Urteil und seine Führungsqualitäten für Abteilung A einsetzte. Sein Tod hinterläßt eine Lücke, die wir nicht schließen können. Wer hätte nicht seinen Rat gesucht, wenn es galt, zwischen divergierenden Voten aus dem Herausgebercollegium zu einem angemessenen Urteil zu gelangen? Hundertmal ist uns der Text des Propheten auf die Seele gefallen (Jesaja 28<sub>29</sub>), wenn uns E. Uehlinger wieder einmal ein befreiendes Wort zu sagen verstanden hatte. Sein Leben steht vor unseren Augen: Die völlig zuverlässige, rechtschaffene Menschlichkeit, die außerordentliche Bescheidenheit, die eminente Allgemeinbildung, der hervorragende Sachverstand, – diese vier Merkmale machten das Einmalige dieses Freundes wissenschaftlicher Krankheitsforschung aus.

Wer den persönlichen Lebensstil des Entschlafenen kannte, wer wußte, daß sein mächtiger Geist dem durch längjährige Krankheit heimgesuchten zarten Körper das Letzte an Ausdauer und Überwindung, auch in zeitlich weit zurückliegenden Jahren, abverlangt hatte, kann Uehlinger nur bewundern.

Wir haben E. Uehlinger zu danken, und wir wollen uns durch sein Beispiel leiten lassen. Herausgeber und Verleger bringen im Folgenden einen Abdruck der Ansprache, die Prof. Dr. Christoph Hedinger, der prominenteste Schüler Uehlingers, Mitherausgeber von *Virchows Archiv, Abteilung A*, vor der Trauergemeinde in Zürich-Zollikon gehalten hatte.

W. DOERR     H. GÖTZE

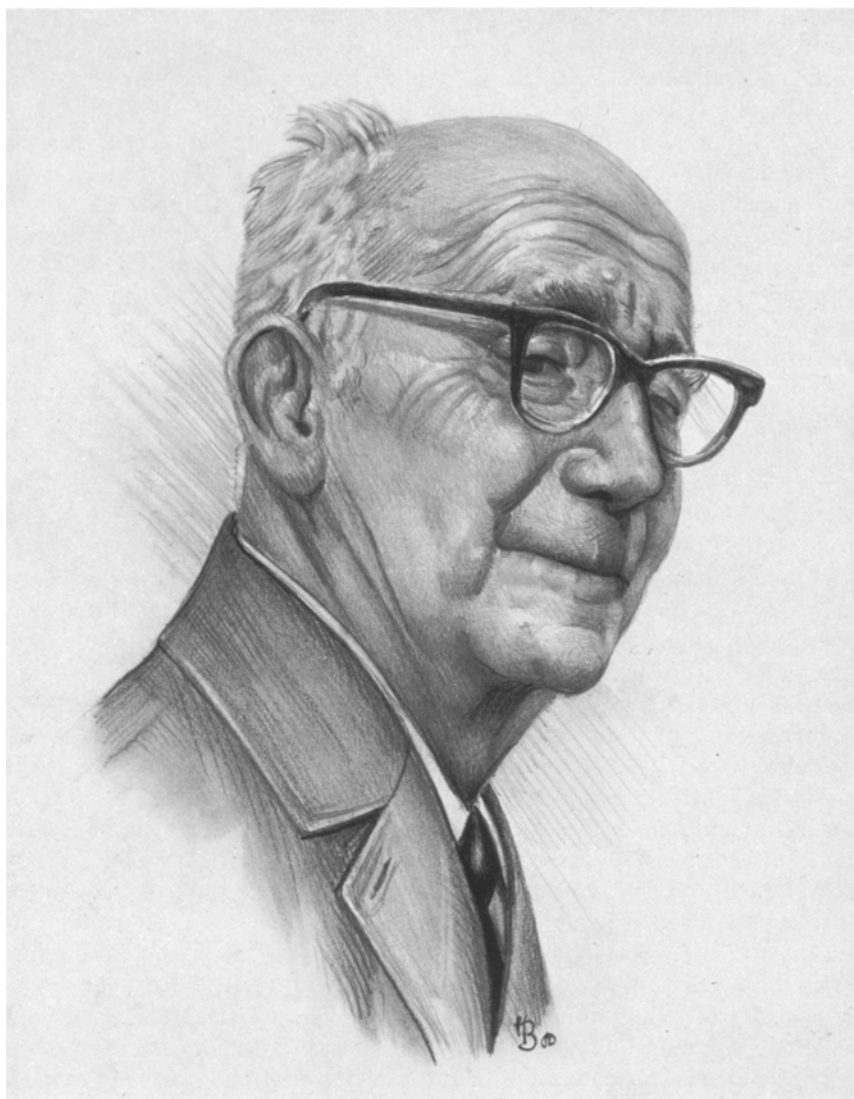
**Ansprache von Prof. Chr. Hedinger anläßlich der Abdankung  
von Prof. E. Uehlinger (8.8.1899–18.4.1980) am 22. April 1980  
in der Reformierten Kirche Zollikon**

Erwin Uehlinger hat sein ganzes Leben der Medizin, seiner Pathologie, mit ungewöhnlichem Einsatz gewidmet. Ungewöhnlich war aber auch seine wissenschaftliche Leistung und sein Einfluß auf Studenten, Mitarbeiter und Kollegen. Lassen Sie mich zuerst die wichtigsten Etappen seiner medizinischen Entwicklung in Erinnerung rufen. Anschließend möchte ich versuchen, Ihnen die Bedeutung seines Werkes und seines Wirkens als Forscher und Lehrer kurz zusammenzufassen.

Nach dem Staatsexamen im Herbst 1924 widmete sich Uehlinger sofort der Pathologie, ganz kurze Zeit noch unter Ernst Hedinger, vor allem aber unter Hanns von Meyenburg am Pathologischen Institut der Universität Zürich. 1929 wurde er Oberarzt, d.h. Prosektor, 1933 Privatdozent und 1939 Titular-Professor. Kaum ein Jahr war er in dieser Periode bei dem Internisten Dr. O. Roth im Kantonsspital Winterthur tätig, der Uehlinger aber ganz maßgebend beeinflusste. Hier wurde Uehlinger's Interesse für die Zusammenhänge zwischen Pathologie und Klinik geweckt, Grenzzonen, in denen er sich später mit Vorliebe bewegt hat. Rückblickend war diese Periode auch in Zürich eine der Glanzzeiten der Pathologie. Pathophysiologie und Pathochemie, noch in den Lehrbereich der allgemeinen Pathologie integriert, stellten neben der pathologischen Anatomie Eckpfeiler des Fachgebietes dar. H. von Meyenburg, A. von Albertini und E. Uehlinger, obschon nicht immer einig, ergänzten sich in diesem Bereich für Unterricht und Forschung aufs beste. Uehlinger hat in dieser Zeit Generationen von Studenten nicht nur die Grundkenntnisse der pathologischen Anatomie, sondern vor allem auch der Pathophysiologie vermittelt. In seinem wissenschaftlichen Werk wird bereits damals sein großes Interesse an Erkrankungen des Bewegungsapparates, vor allem des Skelettes, und später auch der Tuberkulose sichtbar.

Eine zweite, fast gleich lange Periode begann mit der Übersiedlung nach St. Gallen, wo Uehlinger 1940 die Leitung des Pathologischen Institutes des Kantonsspitals übernahm. Die ersten Jahre waren außerordentlich bewegt. Im Armeestab als Pathologe tätig, blieb Uehlinger häufig nur noch die Nacht zur Erledigung seiner St. Galler Arbeiten. Daneben erteilte er weiter Unterricht in Zürich. Er sammelte alle Todesfälle der Armee und gewann damit einen ausgezeichneten Überblick der tödlichen Erkrankungen bei Jugendlichen. Neben Lunge und Skelett beschäftigten ihn nun auch die Probleme der Coronarsklerose und endokriner Störungen. Obschon etwas an die Peripherie verschoben, entwickelte Uehlinger auch in St. Gallen eine sehr rege wissenschaftliche Tätigkeit. Ein mehrmonatiger Aufenthalt am Amerikanischen Institut für Pathologie in Washington vermittelte ihm lebenslange Beziehungen weit über den europäischen Raum hinaus.

Nach dem Rücktritt seines ehemaligen Chefs H. von Meyenburg wurde Uehlinger 1953 als Ordinarius für Pathologie nach Zürich zurückberufen. Es ist wohl kein Zufall, daß im damaligen Fakultätsgutachten folgender Satz zu finden ist: „Nach einstimmiger Ansicht der Fakultät ist Herr Uehlinger am



Prof. Dr. Drs. h. c. E. Uehlinger  
von 1957 bis 1980  
Mitherausgeber von *Virchows Archiv*

besten von allen Kandidaten qualifiziert für den Lehrstuhl für spezielle pathologische Anatomie“. Uehlinger hat tatsächlich diese Seite seines Faches ganz besonders gepflegt. Auch als Ordinarius täglich stundenlang im Seziersaal und in der Tumorstation tätig, setzte er sich unentwegt mit Einzelfällen, mit Problemen der speziellen Pathologie, auseinander. Er sammelte damit ein riesiges Erfahrungsgut, mit dem er sich immer wieder kritisch auseinandersetzte. Fast alle Vorlesungen und Kurse wurden von ihm selbst gegeben. Trotzdem verfügte er noch über Zeit und Energie, neben seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit entscheidend an zahlreichen großen wissenschaftlichen Werken mitzuwirken. Vor allem wurde er immer häufiger als Referent an große Tagungen gerufen. Uehlinger erledigte in dieser zweiten Züricher Periode ein ganz ungeheures Arbeitspensum.

Nach seinem Rücktritt als Ordinarius und Institutsdirektor im Jahre 1970 war Uehlinger vor allem konsiliarisch tätig. Er wurde zwar immer wieder zu Vorträgen und Seminarien gerufen, beschäftigte sich aber vor allem mit seinen Knochenproblemen und mit den ihm zur Beurteilung vorgelegten Fällen. Die Zahl der ihn täglich um Rat fragenden Kollegen blieb bis zum letzten Tag beeindruckend. Selbstverständlich und ohne Rücksicht auf seine eigenen Arbeiten oder Interessen stand er jedem Besucher nicht nur mit seinem Rate, sondern großzügig auch mit dem von ihm gesammelten Material und Erfahrungsgut zur Verfügung. Auch als Redaktor medizinischer Zeitschriften und Herausgeber großer Sammelwerke war er bis zu seinem Tode aktiv tätig.

Überblicken wir Uehlinger's Lebenswerk, so nehmen Lehre und Vortragstätigkeit sehr weiten Raum ein. Erwin Uehlinger war ein begeisterter und begeisternder Lehrer. Schnell und assoziationsreich bot er seinen Schülern in kürzester Zeit großartige Überblicke verschiedenster Krankheitsbilder. Er verblüffte immer wieder durch treffende Vereinfachungen und ungewöhnlich plastische Bilder. Er scheute sich auch nicht, anregend und lebenswürdig heftigen Widerspruch zu provozieren. In seinem wissenschaftlichen Werk interessierte ihn vor allem die Beziehung zwischen Form und Funktion. In jungen Jahren auch experimentell arbeitend, wandte er sich später mehr und mehr klinisch-pathologisch ausgerichteten Fragen zu. Sorgfältig ausgewählte und bearbeitete Einzelbeobachtungen, in den größeren Rahmen pathophysiologischer Betrachtungen gestellt, dienten ihm als Ausgangspunkt umfassender Übersichten. Im Vordergrund stand allerdings immer wieder sein Interesse für Skelett- und Lungenerkrankungen. Wir alle haben gehofft, einmal eine ausschließlich von Uehlinger verfaßte Monographie über Tuberkulose oder Skeletterkrankungen in Händen halten zu dürfen. Leider hat er die dafür nötige Muße nicht gefunden, sondern großzügig all sein Wissen und seine Erfahrungen Anders zur Verfügung gestellt. Viele seiner Übersichten sind deshalb nur in großen Sammelwerken anderer Autoren eingebaut.

Neben seiner Leistung in Lehre und Forschung hat sich Uehlinger ganz besondere Verdienste erworben durch seine Fähigkeit, Wissen und Erfahrungen über sprachliche und politische Grenzen hinaus zu vermitteln und damit Ärzte und Forscher verschiedenster Arbeitsrichtungen und Nationalitäten in Kontakt zu bringen. Schon in den Dreißigerjahren, als uns Amerika noch recht fern lag, hat er auf die Bedeutung der sich entwickelnden Forschung in den Vereinig-

ten Staaten hingewiesen. Später hat er innereuropäisch vermittelnd europäisches Wissen und Gedankengut weit über die Grenzen Europas hinaus getragen.

Erwin Uehlinger hat für seinen unermüdlichen Einsatz zur Förderung und Vermittlung ärztlicher Erkenntnisse bescheiden lächelnd viele Ehrungen in Empfang nehmen dürfen. So haben ihn die Universitäten Heidelberg und München zum Ehrendoktor und zahlreiche Fachgesellschaften zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Wir alle, Schüler und Freunde, sind Uehlinger zu größerem Dank verpflichtet. Auf Wunsch von Frau Uehlinger spreche ich aber nicht nur für seine Schüler und Freunde, sondern auch für den Dekan der Medizinischen Fakultät Zürich und zahlreiche hier anwesende Vertreter vieler medizinischer Fachbereiche, wie der Schweizerischen und der Deutschen Gesellschaft für Pathologie sowie zahlreicher medizinischer Gesellschaften, mit denen Erwin Uehlinger besonders verbunden war. Speziellen Dank schulden wir aber auch Frau Uehlinger, die mit ihrer steten und liebevollen Fürsorge Erwin Uehlinger ermöglicht hat, sein großartiges Lebenswerk zu verwirklichen.